

Tag des Ehrenamtes 2010

Leitgedanke der gottesdienstlichen Feier: Gott baut ein Haus das lebt (GL 963)

Alle Tln. Erhalten am Beginn einen bunten Stein (sammeln/Baumarkt)

Einzug: Bläser

Kreuzzeichen:

Einführung:

Ehrenamtliche mit ihren Talenten und Fähigkeiten sind ein Schatz unserer Kirche. Sie sind – gemeinsam mit den Hauptamtlichen – als getaufte Christinnen und Christen dazu berufen, gemäß ihren Charismen am Reich Gottes mitzubauen.

Mit diesen Sätzen beginnt die Leitlinie „Ehrenamtliche Arbeit in der Diözese Linz“ vom 19. Nov. 2009.

Schätze sind oft versteckt, verborgen und wollen daher erst einmal entdeckt werden. Hat man sie entdeckt, heißt das noch lange nicht, dass es sich damit schon hat.

Die Hebung und Bergung der Schätze ist mindestens genau so wichtig wie die Entdeckung. Nun bei Ihnen ist –Gott sei dank! - beides gelungen, sonst wären SIE nicht hier!

Aber auch mit der Hebung und Bergung ist die Sache noch nicht erledigt: Schätze wollen auch gepflegt und in Schuss gehalten werden, damit man sich immer wieder an ihnen erfreuen kann.

Diese Feier und das anschließende gemütliche Beisammensein sollen dafür ein Zeichen und auch ein kleines DANKESCHÖN sein.

Text:

Es ist schön in einer Pfarrgemeinde mitzuarbeiten,
in der Menschen für andere da sind, hilfsbereit sind
und auf andere zugehen, in der nicht jeder nur auf sich selbst bedacht ist,
sondern mit offenen Augen seine Umgebung wahrnimmt.

Es ist schön in einer Pfarrgemeinde mitzuarbeiten,
in der Menschen bereit sind, einen Teil ihrer Zeit, ihrer Mühen für die
Gemeinschaft, für die Kirche einzusetzen, ohne dabei immer einen persönlichen
Vorteil zu sehen.

Es ist schön, in einer Pfarrgemeinde mitzuarbeiten,
in der die Frohbotschaft des Evangeliums zentral ist, und in der das gemeinsame
Feiern lebendige Gottesdienste der Mittelpunkt ist;
ein Mittelpunkt, der einen froh macht, herausfordert und stärkt.

Es ist schön, in einer Pfarrgemeinde mitzuarbeiten,
in der Wertschätzung spürbar ist,
in der freundschaftlich miteinander umgegangen wird;
in der durch viele Kleinigkeiten Wohlwollen ausgedrückt wird.

Es ist schön in einer Pfarrgemeinde mitzuarbeiten,
in der etwas vom befreienden Glauben und dem Geist Jesu spürbar ist.

Musik: Bläser

Überleitung:

Neben dem Bild vom Schatz wird in der Leitlinie auch noch ein zweites Bild angesprochen: das Bild vom gemeinsamen Bauen am Reich Gottes. Ein Bild, das im NT mehrfach vorkommt.

Eine dieser Bibelstellen wollen wir nun aufmerksam hören:

Lesung: 1 Petr 2,3-7a.9

Denn ihr habt erfahren, wie gütig der Herr ist. Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfergaben darzubringen, die Gott gefallen.

Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre...

Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

Gemeinsames Gebet:

Gesätzchen des Rosenkranzes mit der Einfügung:

- Jesus, der unsere Eckstein ist; (5x)
- Jesus, der mit uns seine Kirche baut.(5x)

Ansprache:

Ein neueres Kirchenlied greift dieses Thema ebenfalls auf. Es heißt: „Gott baut ein Haus das lebt“ Ich möchte anhand dieses Liedes ein paar Gedanken mit euch teilen. Wir singen dazu die 1+2 Strophe gemeinsam.

Diese erste Zeile kehrt in jeder Strophe wieder. **Gott baut ein Haus, das lebt** . Sie ist damit die Grundlage aller weiteren Aussagen, die danach folgen. Darum lohnt es sich sie einmal ausführlicher anzusehen.

Die erste Beobachtung: **Gott baut**

Vielleicht hat sich die Textautorin und Pfarrerin Waltraud Osterlad hier von Ps 127,1 leiten lassen. Da schreibt König Salomo in einen Wallfahrtslied:

Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Gott ist also am Werk, wenn seine Gemeinde gebaut wird. Gott baut. Niemand anderer. Gott baut. Das steht in der Gegenwartsform. Er tut es jetzt im Moment. Und er tut es immer. Er tut es heute durch diesen Gottesdienst. Er tut es heute Nachmittag, beim gemütlichen Teil der Feier. Und er tut es morgen beim Krankenbesuch, ...

Er ist stets am Werk. Gott baut.

Gott baut ein Haus, das lebt

Ein etwas komisches Bild. Ein lebendiges Haus. Ein Haus ist normalerweise etwas Statisches. Etwas Feststehendes. Es bewegt sich nicht. Einmal gebaut bleibt es meist sehr lange wie es ist.

Doch das Haus Gottes ist anders!

Das legt aber auch nahe, dass das Werk Gottes noch nicht fertig ist. Ob es je fertig wird? Solange Gott jedenfalls noch baut, kann es die perfekte Gemeinde/Kirche nicht geben.

Dazu hat mal ein weiser Mann gesagt: „Eine Gemeinde ist solange nicht perfekt, wie ich darin lebe.“ Aber die perfekte Gemeinde ist nicht das Entscheidende, sondern ob sie lebendig ist. Und das ist sie, solange Gott daran baut.

Die Gemeinde als „Kirche vor Ort“ ist also eine Dauerbaustelle, wo auf der einen

Seite etwas zusammenfällt, wegbricht oder bewusst abgerissen werden kann und wo auf der anderen Seite etwas Neues geplant, in Angriff genommen und aufgebaut werden kann.

Das erinnert an den Spruch. „Ekklesia semper reformanda“ = An der Kirche gibt es immer etwas zu reformieren, umzubauen. Es ist also Gottes Auftrag an uns, mit ihm die Kirchengemeinde so umzubauen, dass sich die Menschen von Heute darin beheimatet „zu Hause“ fühlen können.

Ja, wir sind die bunten, großen und kleinen Steine, die er dazu nötig braucht. Er baut mit uns.

Er baut auf uns – immer weiter durch die Zeit - mit uns Zögerlichen und Sehnsüchtigen, mit uns Zweiflern und Skeptikern, mit uns Träumern und Realisten.

Singen wir nun die 3+4 Strophe:

Es geht zunächst um die Geschichte der Christenheit. Es geht um die Weitergabe des Glaubens von Generation zu Generation. Es sind viele, die über die Jahrhunderte an diesem Tradierungsprozess mitwirkten.

Tradition, so sagt ein weises Sprichwort, ist nicht das Hüten der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.

Wenn wir in der Eucharistie das Sanctus/Heilig singen, verbinden wir uns immer wieder mit allen Heiligen, die dieses Feuer immer wieder entfacht haben. Aber auch mit den Menschen, die uns persönlich zum Glauben begleitet und geführt haben.

Es geht aber immer auch um das Ziel und den Sinn dieser Geschichte des Christentums. Es geht um die Veränderung des Menschen. Dabei sollen wir nicht zuerst an die anderen denken und sie verändern wollen, sondern denken wir lieber zuerst an uns selbst: Habe ich mich schon so verändert, „wie es dafür passend ist“? Diese Veränderung ist ein lebenslanger Prozess, mit dem man nie fertig ist. Diese Selbstveränderung ist Ausgangsbasis jeder christlichen Missions-Evangelisierungsbewegung.

„Der erste Weg der Evangelisierung“ – so Papst Paul VI. in seinem Schreiben über die Evangelisation der Völker- „ist das Zeugnis eines echt christlichen Lebens mit seiner Hingabe an Gott in einer Gemeinschaft... und gleichzeitig mit seiner Hingabe an den Nächsten in grenzloser Einsatzbereitschaft.... Der heutige Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte.“

Mit ihrem Ehrenamt geben Sie immer auch ein persönliches Glaubenszeugnis, mit dem Sie Menschen zum Nachdenken, vielleicht auch zum Nachfragen „über den Grund ihrer Hoffnung“ anregen können.

Singen wir nun die 5+6 Strophe:

Hier geht es um die Aufgaben und Notwendigkeiten in einer Gemeinde.

Diese vielen Dienste dürfen wir als jene „geistigen Opfernachten“ verstehen, von denen in der Lesung die Rede war. Noch etwas ist auffallend an diesem Text: Die ganze Gemeinde wird als „heilige und königliche Priesterschaft“ angesprochen.

Dieses gemeinsame Priestertum aller Gläubigen wurde durch das 2. Vat. Konzil wieder neu in Bewusstsein gerufen. Diese Gleichheit aller ist die Basis für ein gemeinsames Zusammenwirken in aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit.

Damit diese Dienste gut gelingen, braucht man dieses Wort nur richtig buchstabieren: D.I.E.N.S.T. = Dienen im Einklang mit Neigungen, Stärken und Talenten (Ev. Plakat)

Dann kann ich die Erfahrung machen: Ich wachse – mit Gottes Hilfe – über meinen eigenen bisher gekannten Fähigkeiten hinaus.

Wir sind das helle Fenster, die geöffnete Tür, die tragende Säule, die schützenden Dachbalken und der sichtbare Glockenturm Gottes für die Welt. Wir sind

eingebaut, damit Gottes Haus lebt und sich öffnet, und denen Zuflucht bietet, die mühselig und beladen sind. Wir sind sein Haus.

Die Kirche als Bauwerk lebt vom Reichtum jener anderen Kirche, die das Volk Gottes ist! Ob Kirchenbauten einleuchtende und verstehbare Zeichen sind, hängt davon ab, ob wir als sein Volk Gottes ein lesbares Zeichen des Geistes Jesu Christi sind.

Er braucht uns ALLE als deutliches Zeichen in dieser Welt, hier in, damit seine großen Taten an uns Menschen weiterhin verkündet werden.

Singen wir nun die 7. und letzte Strophe:

Es ist gut zu wissen, dass Gott das Haus seiner Gemeinde und Kirche baut. Gott wirken lassen. Sich ihm öffnen, damit er bauen kann. Und dann: Tun, was er uns klarmacht. Dann sind wir eine lebendige Gemeinde.

Der Worte sind genug gefallen. Nun ist es an der Zeit zu handeln:

Sie haben am Beginn alle einen Stein bekommen. Wir bitten Sie nun, diesen Stein nach vorne zu bringen, damit wir ihn symbolisch und zeichenhaft in diese Kirche einbauen können, damit seine bunte Kirche in sichtbar wird und bleibt.

Musik: 2-3Stücke (während des Steineklebens)

Fürbitten

P: Seit Gott in Jesus von Nazareth einer von uns geworden ist, ist er uns ganz nahe gekommen; wir dürfen wissen, wer er für uns ist und was er mit uns – seinem Volk und seiner Kirche – vor hat:

Kirche ist Weggemeinschaft; Jesus selbst ist zum neuen Weg geworden:

Gib allen Christen und auch unserer Pfarrgemeinde den Mut und die Kraft, auf neuen Wegen die Nachfolge zu wagen und dein Reich zu suchen.

Kirche ist Dienstgemeinschaft: Jesus selbst hat uns ein Beispiel gegeben:

Lass auf allen kirchlichen Ebenen die Verantwortlichen den Versuchungen widerstehen, übereinander zu herrschen, und hilf, die vielfältigen Gaben für den gemeinsamen Dienst fruchtbar zu machen.

Kirche ist Tischgemeinschaft: Jesus selbst ist zum Brot geworden:

Lass uns das gemeinsame Mahl als Erkennungszeichen seiner Gegenwart und als Auftrag zum Teilen erfahren.

Kirche ist Feiergemeinschaft: Jesus selbst hat den Vater verherrlicht:

Lass unsere Gebete und gottesdienstliche Feiern von der Freude über unsere Berufung, über deine Nähe und Treue getragen sein.

Kirche ist Schicksals- und Erinnerungsgemeinschaft:

Lasst uns dankbar all jener gedenken, die mit ihrer Begabung, ihrem Fleiß, ihren Spenden die Gotteshäuser errichtet und durch ihr Gebet und ihre ehrenamtliche Mitarbeit mit Leben erfüllt haben.

P: In deinem Sohn hast du den Grundstein gelegt für die Kirche, die aus lebendigen Steinen erbaut ist, die lebt von den vielen Gaben des einen Geistes, und die durch das Band der Liebe zusammengehalten wird. Dir sei Lob und Dank in alle Ewigkeit.

Schlussgebet:

Herr, wir sind deine Kirche,

das wandernde Volk Gottes auf Erden.
Geh mit uns auf dem Weg durch unsere Zeit.
Dein Geist wirke in unseren Gemeinden
damit wir dein Wort glaubwürdig verkünden,
Lass uns deinem Beispiel folgen,
damit die Armen, Schwachen und Notleidenden deine Liebe erfahren.
Lass uns in Einheit feiern,
was du uns an Vielfalt geschenkt hast.
Lass uns dir dankbar sein und dich loben, solange wir leben.
Herr, sende uns in die Welt und lass uns dein Segen sein.
Amen.

Einladung zum gemütlichen Beisammensein

Past.Ass Herbert Altmann, Kirchdorf/Kr, 2010 06

Anhang:

Liedtext: Gott baut ein Haus, das lebt (von Pfarrerin Waltraud Osterlad)

1. Gott baut ein Haus, das lebt

*aus lauter bunten Steinen, aus großen und aus kleinen,
eins das lebendig ist.*

2. Gott baut ein Haus, das lebt

*Wir selber sind die Steine, sind große und auch kleine,
du, ich und jeder Christ.*

3. Gott baut ein Haus, das lebt

*aus ganz, ganz vielen Leuten, die in verschiedenen Zeiten
hörten von Jesus Christ.*

4. Gott baut ein Haus, das lebt

*Er sucht in allen Ländern, die Menschen zu verändern,
wie's dafür passend ist.*

5. Gott baut ein Haus, das lebt

*Er selbst weist dir die Stelle, in Ecke, Mauer, Schwelle,
da wo du nötig bist.*

6. Gott baut ein Haus, das lebt

*Er gibt dir auch das Können, lässt dir den Auftrag nennen,
damit du nützlich bist.*

7. Gott baut ein Haus, das lebt

*Wir kennen seinen Namen und wissen auch zusammen,
dass es die Kirche ist.*

Text für Programmheft:

„Es gibt in der Kirche das Nichtplanbare, das Nichtinstitutionelle, das Überraschende und darum echte Geschichte in der Kirche, die nicht nur die Ausführung eines immer schon gewussten Bauplanes des Hauses Gottes ist.“ (Karl Rahner, Theologie des Konzils, 288)

Bilder:

